

Gleichheit und Differenz - Was ist Kultur ? - Aussagen zur Integration

Diese drei Überschriften kennzeichneten die Arbeitsschwerpunkte des Workshops.

Im ersten Teil „**Gleichheit und Differenz**“ ging es vor allem darum, dass die Teilnehmer selbst mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden unter sich konfrontiert wurden.

Durch Vergleiche der Biografien der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde uns zum Beispiel verdeutlicht, wie verschieden bereits unsere Herkunft ist. Der Geburtsort ist vielfach nicht mehr unser heutiger Wohnort und die Geburtsorte der Eltern lagen zum Teil auch schon außerhalb der deutschen Grenzen. Es wurde am Beispiel der Teilnehmenden selbst deutlich, wie viel Migration bereits in unserer eigenen kleinen Gruppe gezeigt werden kann. Und wiederum anhand eigener biografischer Erfahrungen gingen wir der Frage nach, was bzw. wer uns geprägt hat und was für uns bedeutende Erlebnisse gewesen sind.

Schön war, dass nicht wenige der Teilnehmer/innen dabei die DLRG als (positiv) prägend für Ihre Kindheit und Entwicklung genannt haben :-)

Schließlich ging es dann noch darum, sich eine Situation hinein zu versetzen bei der man selbst als Fremder in einem anderen Land lebt. Fragen nach Umgang mit einer fremden Sprache oder der fehlenden Anerkennung des erlernten Berufes waren gestellt und wurden von den Teilnehmenden unterschiedlich beantwortet.

Entscheidend war nach dieser Runde die Erfahrung, dass wir Vieles gemeinsam haben, aber uns mindestens in ebenso vielen Punkten unterscheiden und auch unterschiedliche Lösungsansätze wählen würden um uns selbst zu integrieren.

„**Was ist Kultur ?**“ haben wir in zwei Schritten bearbeitet: Zum einen in der Aufzählung der sichtbaren, also offensichtlichen Merkmale wie Sprache, Musik, Literatur, Essen und der unsichtbaren Merkmal, wie Prägung, Brauchtum, Werte und Normen.

Sehr passend wurde uns dazu das Bild des Eisbergs gegeben, dem wir gegenüberstehen, wenn wir einem fremden Menschen begegnen. Wir sehen nur die Oberfläche, das auf den ersten Blick Ersichtliche und machen uns oft aus dem wenigen Sichtbaren bereits ein Bild, ohne uns für die große Menge des Unsichtbaren unter der Oberfläche zu interessieren.

Kultur ist mehr als das Sichtbare, sie ist ein Orientierungssystem für den Menschen und entsteht durch eben durch vielfältigste Einflüsse, die wir nicht alle auf einen Blick erfassen können und die uns selbst bei Menschen, die wir lange kennen oft nicht bekannt sind oder werden.

„**Aussagen zur Integration und Schlussfolgerungen**“

Es geht darum den gesamten „Eisberg“ kennen zu lernen.

Ein Kopftuch sagt noch nichts über die Persönlichkeit des gesamten Menschen.

Auch Zugehörigkeit zu einer Religion ist noch keine Aussage zur gesamten Kultur eines Menschen, denn in jeder Religion gibt es auch sehr unterschiedliche Ausprägungen der Religiosität. Das ist im muslimischen Glauben nicht anders als im christlichen.

* Über eine kulturell einheitliche Gruppe kann der Einstieg leichter gelingen.

* Hilfreich sind muttersprachliche Ausbilder.

* Wir brauchen auch Familien- bzw. Elternarbeit.

* Es geht darum die DLRG bei Migrantinnen und Migranten bekannt zu machen.

* Viele kennen uns nicht und wissen nicht, was wir bieten und dass Sie willkommen sind.

* Auf die persönliche Ansprache kommt es an. Ein Faltblatt hilft, aber ersetzt nicht den direkten Kontakt.

* Wir wollen interkulturell voneinander lernen.

* Es geht dabei um Beziehungsarbeit.

* Spezielle Angebote für Migrantinnen und Migranten sollen eine Hilfe zum Einstieg sein, kein Dauerangebot, weil Ziel ist die Gemeinsamkeit in der DLRG

Fazit:

Der Workshop war leider viel zu kurz, um die Schlussfolgerungen in der notwendigen Ausführlichkeit zu besprechen. Der Workshop schien uns geeignet auch als Einstieg für ein Lehrmodul Integration. Es war für die Teilnehmenden eine interessante Erfahrung. Die Teilnehmer/innen hatten teilweise bereits Erfahrungen mit Migrantenarbeit aber für Einige war das Thema auch ganz neu. Gut war vor allem der Ansatz bei der eigenen Lebenswirklichkeit mit der Bereitschaft, sich dann in die Situation anderer hinein zu versetzen. Alle Teilnehmer/innen waren der Ansicht, dass das Thema vertieft werden muss und einige erklärten auch bereits Ihre Bereitschaft zur Mitarbeit in der Arbeitsgruppe.

Ute Vogt .